Gedanken zu einem Zeitdokument

Zu den besten politischen Liedern, die Dieter Süverkrüp geschrieben hat, zählt die „Erschröckliche Moritat vom Kryptokommunisten":

„Wenn die Sonne, bezeichnenderweise im Osten und rot, hinter Wolken aufgeht, das ist seine Zeit, da er flach wie ein Tiger aus härenem Bett aufsteht.
Er wäscht sich nur ungern und blickt in den Spiegel mit seinem Mongolengesicht.
Er putzt sich die Zähne mit Branntwein und trinkt einen Wodka –, mehr frühstückt er nicht.
Dann zieht der Kommunist die Unterwanderstiefel an,
und dann geht er an sein illegales Untertagwerk 'ran.
Huhuuu ..."

Es ist die treffende Illustration zu nebenstehendem Plakat, das ein junger Essener Künstler, Mitglied der DKP, geschaffen hat. Gewiß handelt es sich in beiden Fällen um Parodien. Wer sich der Mühe unterzieht und das Buch des Berliner Historikers Heinz Heitzer „Andere über uns" liest, wird die Berechtigung beider Parodien leider bestätigen können. Die Methode, die Fortschreitenden zu diffamieren, ist den Kräften des Gestern stets eigen gewesen. Rosa Luxemburg, von der bürgerliche Blätter behaupteten, daß sie von einer „erregten Volksmenge" getötet worden sei, hatte diese Methode in ihrem Artikel „Das alte Spiel" durchschaut: „Sie wissen ausgezeichnet, daß wir keine Läden plündern, wohl aber das kapitalistische Privateigentum abschaffen wollen, daß wir nicht den Marstall oder das Abgeordnetenhaus stürmen, wohl aber die Klassenherrschaft der Bourgeoisie zertrümmern wollen, daß wir niemanden morden, wohl aber die Revolution unnachgiebig im Interesse der Arbeitenden weiter vorwärtstreiben wollen ... Gegen Putsche, Morde und ähnlichen Blödsinn schreit man, und den Sozialismus meint man."

G. K.

60. Jahrestag

November-revolution

Gründung der KPD

„... die einzige Garantie zur Unterbindung ihrer Tätigkeit

Komintern und KPD während der Weimarer Republik über die Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Ernst Meyer schrieb 1923: „Gedenktage und Traditionen sind auch für uns Kommunisten nichts Gleichgültiges. Wir, die wir den Kapitalismus beseitigen und ersetzen wollen durch den Kommunismus – wir, die wissen, daß die Bourgeoisie uns in unserem Lauf aufhalten will mit den brutalsten Mitteln, und daß wir nur durch Anwendung der stärksten Abwehrmaßnahmen uns durchsetzen werden – wir gedenken mit Stolz jedes Versuchs der revolutionären Auflehnung und ehren unsere revolutionären Vorkämpfer, die das Bürgertum mit Blut besudelte". Ganz in diesem Sinne erfolgte während der revolutionären Nachkriegskrise durch KI und KPD die Ehrung der beiden hervorragenden Führer der deutschen Arbeiterbewegung Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Vor allem anläßlich der Jahrestage ihrer hinterhältigen Ermordung schworen die Kommunisten, das Vermächtnis ihrer Vorkämpfer zu erfüllen. Ihnen wurde die Ehre zuteil, daß Lenin unmittelbar nach der Eröffnung des I. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale alle Anwesenden bat, „sich zum Andenken der besten Vertreter der III. Internationale, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburgs, von den Sitzen zu erheben".

H. Eberlein hat den Delegierten die grausige Tat geschildert. Anläßlich der Beisetzung Rosa Luxemburgs am 13. Juni 1919 übermittelte der Vorsitzende des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, G. Sinowjew, der KPD ein Telegramm, in dem der Siegeszuversicht Ausdruck gegeben wird. Die Zentrale der KPD hatte in einem Flugblatt die Ermordung gebrandmarkt und die Arbeiter aufgerufen, das Vermächtnis Liebknechts und Luxemburgs zu erfüllen.

1920 beschloß das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale einen Aufruf: „Die Kommunistische Internationale an die Arbeiter aller Länder". Dieser Aufruf würdigte Liebknecht und Luxemburg als „die besten Führer der Kommunistischen Internationale", rechnete mit der deutschen Sozialdemokratie und der „gelben verräterischen II. Internationale" scharf ab und stellte fest, daß die deutsche Arbeiterklasse sicher zum Sieg schreite und dieser Sieg nicht mehr fern sei.

Zum zweiten Jahrestag der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg veröffentlichte „Die Rote Fahne" einen Artikel, in dem ihr revolutionärer Mut in bewegten Worten hervorgehoben wird. In der gleichen Aufgabe erschienen Auszüge aus der im Januar/März 1919 geschriebenen Broschüre Karl Radeks „Rosa Luxemburg, Karl

Liebknecht, Leo Jogiches". Auch 1922 publiziert „Die Rote Fahne" mehrere Artikel, in denen der Toten der Revolution gedacht wird. Es blieb jedoch nicht nur bei einer ehrfurchtsvollen Würdigung. Ganz im Sinne eines späteren Ausspruchs Ernst Thälmanns, daß Jubiläen für die Kommunisten und das klassenbewußte Proletariat keine leeren Gedenktage, sondern Leitfäden für die Aktion seien, wurden aus dem Vermächtnis der Toten Verpflichtungen für die Lebenden abgeleitet.

1929 schrieb Clara Zetkin zum Andenken von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht:

„Eine hohe Blutwelle bekundete, daß in den Kämpfen vom Dezember 1918 bis zur Märzaktion 1921 die Vorhut des deutschen Proletariats diesem als Klasse die Tradition revolutionären Erhebung geschaffen hat, die ihm bis dahin fehlte. Diese Blutwelle trägt weithin sichtbar die Leichen von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, der beiden hervorragenden Führer, die von wilhelminischen Offizieren gemeuchelt wurden. Das deutsche Proletariat darf nie vergessen, daß die betreßten Mordbanden durch die sozialdemokratische Regierung Ebert-Scheidemann zum mindesten moralisch ermutigt und angereizt worden sind..."

Aus diesem Zitat und den folgenden Ausführungen sind wichtige Gesichtspunkte zu ersehen, die die Darstellung des Kampfes von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg durch KI und KPD während der Periode der relativen Stabilisierung bestimmten:

– die Verteidigung des revolutionären Handelns und der theoretischen Ansichten der Mitbegründer der KPD gegen die Angriffe ultralinker, rechtsopportunistischer und zentristischer Observanz, wobei die beiden letzten Lebensmonate der großen Revolutionäre als Bestätigung und Krönung ihres Lebenswerkes gesehen werden;

– die Eingliederung ihres Lebens und Sterbens in die proletarische Traditionslinie revolutionärer Erhebungen, aus der sich starke bewußtseinsbildende Faktoren ergaben;

– die Aufdeckung der Hintergründe, die zu ihrer Ermordung führten, wobei der Anteil und die Absichten der rechten sozialdemokratischen Führer exakt nachgewiesen werden;

– die allseitige Darstellung ihres Wirkens von November 1918 bis Januar 1919, die teilweise bis in Detailfragen geht.

Trotz aller Angriffe der Ultralinken und ihrer Praxis, unlieb-same Gegner mit den verschiedensten Methoden mundtot zu machen, ließen sich die fortgeschrittensten Kräfte in der KPD von der in den „Thesen über die Bolschewisierung der Parteien der KI" gegebenen Einschätzung R. Luxemburgs leiten: „Die Komintern, die das Große an dem Werke Rosa Luxemburgs, einer der Gründerinnen der Kommunistischen Internationale zu würdigen weiß, ist überzeugt, daß sie im Geiste Rosa Luxemburgs handelt, wenn sie heute den Parteien der Komintern behilflich ist, die Lehren aus den Fehlern dieser großen Revolutionärin zu ziehen."

Für sie war Rosa Luxemburg stets die „unersetzliche wissenschaftliche und politische Führerin", Karl Liebknecht der „wirksamste Rufer zum Kampf", Franz Mehring der „beste wissenschaftliche und politische Publizist und Kämpfer" und Leo Jogiches der „erprobte und zielklare Organisator". Zur Bestätigung dieser Einschätzung sind bereits 1924 mehrere aussagestarke Beiträge veröffentlicht worden. E. Meyer wies mehrfach darauf hin, daß den konterrevolutionären Kräften die physische Vernichtung der beiden Revolutionäre als „die einzige Garantie zur Unterbindung ihrer Tätigkeit" erschien, da die Januarkämpfe gezeigt hätten, welche Kraft eine selbst noch unorganisierte revolutionäre Arbeiterschaft zu entfalten vermöge.

W. Pieck hat in seinen Erinnerungen nachgewiesen, daß die rechten sozialdemokratischen Führer in ihrer Presse, in Flugblättern und Versammlungen gegen K. Liebknecht und Rosa Luxemburg hetzten. Dafür führte er mehrere Beweise u. a. auch das berüchtigte Mordgedicht aus dem „Vorwärts" von A. Ziekler an.

Zur weiteren Erforschung des Kampfes von K. Liebknecht und R. Luxemburg während der Novemberrevolution hat Z. Leder, der einen längeren Beitrag in der „Internationalen Presse-Korrespondenz" veröffentlichte, ebenso beigetragen, wie H. Eberlein und G. Smoljanski, die sich einzelnen Seiten des Wirkens von R. Luxemburg zuwandten. In den „Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Thesen" der Agitprop-Abteilung des EKKI ist als wesentlicher Gesichtspunkt hervorgehoben worden, daß die beiden ermordeten Führer der deutschen Arbeiterbewegung „unermüdlich den unzertrennlichen Zusammenhang ..., der zwischen dem Kampf des Proletariats in der Sowjetunion und der Weltrevolution besteht", betont haben.

Die Gedächtniskampagnen Lenin-Liebknecht-Luxemburg beweisen mit großer Eindringlichkeit, daß auch während der Weltwirtschaftskrise KI und KPD die ermordeten Parteigründer ehrten. Das bestimmende Moment ihrer Haltung war die Würdigung der Verdienste der beiden Arbeiterführer. Gegen alle Versuche, Lenin, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht gegenüberzustellen, die auch heute noch zum Arsenal imperialistischer Ideologen gehören, gewandt, schrieb 1930 „Die Rote Fahne": **„Für die deutschen Kommunisten steht nicht die Frage: ‚Rosa Luxemburg oder Lenin?', sondern ‚Mit Rosa Luxemburg zu Lenin?'"**

Günter Katsch

Trauerzug zur Beisetzung Karl Liebknechts

Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet!

An die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen!
An die revolutionären Soldaten Deutschlands!

Entweder wurde Rosa Luxemburg ohne Wache transportiert, damit sie ein bezahlter Mordbube töten konnte, oder sie wurde von den Soldateska Oberst und Scheidemanns ermordet. Das Verschwinden ihrer Leiche soll die Spuren des Meuchelmordes aus der Welt schaffen.

Mitteilung über die Ermordung der revolutionären Führer.

Der 15. Januar 1919

Von Wilhelm Pieck

... Am Abend des 15. Januar 1919 wurden in Berlin zwei der besten Führer des revolutionären Proletariats, die Genossin Rosa **Luxemburg** und Genosse Karl **Liebknecht** von Offizieren der Garde-Kavallerie-Schützen-Division auf bestialische Weise meuchlings ermordet. Zwar wurde zunächst versucht, den Meuchelmord als eine Art Lynchjustiz hinzustellen, die von Arbeitern an den beiden Führern der revolutionären Bewegung verübt worden sei. Aber die Vorgänge, die zu der Ermordung geführt hatten, waren doch zu offenkundig, als daß mit diesem Schwindel die Spuren der Mörder und ihrer Mitschuldigen verwischt werden konnten.

Die sozialdemokratischen Führer, die **Ebert, Scheidemann, Wels** und Konsorten, waren zunächst erschreckt über die Ermordung der beiden kommunistischen Führer und fürchteten, daß die Arbeiterschaft in ihrer Empörung über die Mordtat zu einer gründlichen Abrechnung mit der Mordbande und ihren Hintermännern schreiten würde. Sie suchten deshalb die Empörung zu dämpfen, indem sie den Arbeitern einzureden versuchten, daß die Ermordeten selbst die Schuld an ihrer Ermordung trügen, weil sie durch ihre energische Propaganda für die proletarische Revolution fortgesetzt Unruhe unter die Massen getragen und damit die Soldaten zu der Mordtat veranlaßt hätten. Damit suchten die sozialdemokratischen Führer zugleich das Schandwerk zu maskieren, das sie gerade in diesen Tagen mit ihrer Hetze gegen die beiden kommunistischen Führer getrieben hatten und das sie zu den wahren Schuldigen an der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht macht.

Die Ebert, Scheidemann, Wels und Konsorten waren es, die vom ersten Tage der Regierung des sozialdemokratischen Rates der Volksbeauftragten durch ihre Presse, durch Flugblätter und durch Versammlungen die Soldaten und die Arbeiter gegen Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg aufhetzten. Jene sozialdemokratischen Führer waren es, die nach ihrem eigenen Eingeständnis große Geldsummen von der Bourgeoisie empfingen, um sich ihre Hetze gegen die kommunistischen Führer bezahlen zu lassen.

Der sozialdemokratische Rat der Volksbeauftragten duldete es, daß in den Straßen Berlins durch schreiende Plakate offen zum Mord der beiden kommunistischen Führer aufgefordert wurde. Er übertrug **Noske**, der sich selbst als „Bluthund" bezeichnete, die Organisierung der Mordbanden; er brachte im Eden-Hotel des Berliner Westens das Hauptquartier der Garde-Kavallerie-Schützen-Division unter, um die blutige Niederschlagung der revolutionären Arbeiter Berlins durchzuführen.

Das sozialdemokratische Zentralorgan, der **„Vorwärts"**, veröffentlichte zwei Tage vor der Ermordung der beiden kommunistischen Führer ein Gedicht von einem Arthur **Ziekler**, in dem es heißt:

Vielhundert Tote in einer Reih',
Proletarier!
Karl, Rosa, Radek und Kumpanei,
's ist keiner dabei,
Proletarier!"

Deutlicher konnte die Aufforderung zum Mord nicht gemacht werden ...

(Aus: Internationale Pressekorrespondenz, Nr. 3/1928)

Von der Parteien Haß verzerrt ...

Der Mord im Spiegel der zeitgenössischen sozialdemokratischen und bürgerlichen Presse

Vorwärts, 17. 1. 1919:
„Gewaltsamer Tod Liebknechts und Rosa Luxemburgs"

„Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg sind in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag Opfer des blutigen Todes geworden, den sie – gegen alle Bitten und Beschwörungen ihrer einstigen Freunde und Parteigenossen – von einer Wahnidee vorwärtsgepeitscht, selber ins Land gerufen hatten.

Sie sind jetzt gefallen, wie Gestalten einer Tragödie, und ihr grauenhafter Untergang erschüttert auch den, der ihre furchtbare Schuld nicht verkennt."

Demokratische Parteikorrespondenz (Deutsche Demokratische Partei) 17. 1. 1919
„Nach dem Tode Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs"

„Es war vorauszusehen, daß die selbstverständlich von niemandem zu billigenden Umstände, die zum Tode Liebknechts und Rosa Luxemburgs geführt haben, von der Unabhängigen Sozialdemokratie, vom Spartakusbund ganz zu schweigen, zu einem neuen, scharfen Vorstoß gegen die Regierung Ebert-Scheidemann benutzt werden würde ...

Jetzt ist es an der Regierung, fest und energisch zu bleiben und sich nicht zu Konzessionen an den sozialistischen Radikalismus verleiten zu lassen, die lediglich eine Wiederholung des spartakistischen Terrors zur Folge haben könnte."

Der Tag (Deutschnationale Volkspartei), 22. 1. 1919
„Der Tod der Gracchen"

„Mit dem Totschlag an Rosa Luxemburg und der noch nicht völlig aufgeklärten Tötung Karl Liebknechts ist die Parallelität unserer Zeit zu der der gracchischen Unruhen voll in Erscheinung getreten. Scipio lag in Spanien vor Numantia zu Felde, als ihm der Totschlag an Tiberius Gracchus durch die römischen Patrizier gemeldet wurde. Es ist kein Zweifel, daß weite Kreise die Kunde vom Tode der Frau Luxemburg und von Karl Liebknecht mit einem ähnlichen Stoßseufzer der Erleichterung aufgenommen haben ...

Neben ihr (R. Luxemburg) machte Karl Liebknecht lediglich den Eindruck des dürftigen Fanatikers. Kennzeichnend war für ihn eine souveräne Verachtung der Tatsachen ...

Er war nicht ohne Eitelkeit und hatte schon lange das Bedürfnis nach einer Märtyrerrolle.

Sein krankhaft gesteigerter Ehrgeiz trieb ihn dazu, eine weltgeschichtliche Rolle spielen zu wollen, der er nicht im entferntesten gewachsen war ...

Aber je mehr er seiner Wahnvorstellung verfiel, eine desto schmutzigere Gefolgschaft heftete sich an seine Fersen. Als Führer des Lumpenproletariats war er eine gemeine Gefahr."

Berliner Tageblatt (Deutsche Demokratische Partei), 16. 1. 1919
„Der Spartacus – Terror in Berlin"

„Zu der Bourgeoisie, die Radek und seine Gesinnungsgenossin Rosa Luxemburg so radikal ausgetilgt wissen wollte, gehören in Deutschland auch die Arbeiter! Sie stellen – dank ihrer hohen Kultur – kein Proletariat mehr dar im Sinne der russischen Massen! – Einer aber ist vor allen anderen verantwortlich für die Verführung und Verwirrung eines Teils der deutschen Arbeiterschaft: Karl Liebknecht, der gern ein Danton der deutschen Revolution sein möchte, und doch nichts anderes ist als ein Marat in Miniaturausgabe."

(Zusammengestellt von Dagmar Seibt)